

MIKHAIL KHORKOV¹

ZU MAX SCHELERS KONZEPTION DES EMOTIONALEN APRIORI

Es gilt schon seit langem als eine breit anerkannte Stelle in einer beträchtlichen Anzahl von Scheler-Studien, ohne weitere Analyse einfach festzustellen, dass die Lehre vom emotionalen Apriori ein entscheidendes Unterscheidungsmerkmal und zugleich die wichtigste Grundlage von Max Schelers Theorie der materialen Wertethik sei.² Als allgemeine These ist es sicherlich richtig. Schon in seinen Schriften aus den Jahren 1912-13 (*«Über Selbsttäuschungen»*, *«Über Ressentiment und moralisches Werturteil»*, *«Zur Phänomenologie und Theorie der Sympathiegefühle und von Liebe und Haß»*³) hat Max Scheler versucht, die menschlichen Gefühlszustände und Phänomene wie Liebe, Hass und Ressentiment «durch die phänomenologische Sichtweise»

¹ Assoc. Prof. Dr., Senior Research Fellow at the Department of the History of Western Philosophy, Institute of Philosophy, Russian Academy of Science, Moscow; e-mail: mkhorkov@mail.ru

² Exemplarisch ist diese Position z.B. bei Johannes Hessen dargestellt: J. HESSEN, *Max Scheler. Eine kritische Einführung in seine Philosophie aus Anlass des 20. Jahrestages seines Todes*, Essen 1948, 55: «Die Idee des „emotionalen Apriori“ scheint uns fortan zum bleibenden Bestand der Ethik [Schelers, *M.Kh.*] zu gehören. Sie bedeutet eine Absage an den Subjektivismus und Relativismus einerseits und an den Formalismus und Rationalismus andererseits». Siehe auch J. H. NOTA, *Max Scheler: De man en zijn werk*, Baarn 1979, 53. Vgl. W. HENCKMANN, *Max Scheler*, München 1998, 77-78, 103, 108. Wolfhart Henckmann ist sogar der Meinung, dass «das [...] Apriorismusproblem [...] wegen der ontologischen Fundierung des Apriorismus [...] der Ersten Philosophie zugeordnet werden» muss: W. HENCKMANN, *Max Scheler*, 62. Vgl. F. DUNLOP, *Scheler*, London 1991, 20: «Scheler called values “the emotional *a priori*”. They are emotional because they are intuited or apprehended in feeling. They are *a priori* not because they are *produced* by feeling or any other faculty, in Kantian fashion, but because they are fundamental and irreducible data».

³ M. SCHELER, *Über Selbsttäuschungen*, *«Zeitschrift für Pathopsychologie»*, 1 (1912), 87-163; M. SCHELER, *Über Ressentiment und moralisches Werturteil. Ein Beitrag zur Pathologie der Kultur*, *«Zeitschrift für Pathopsychologie»*, 1 (1912), 268-368; M. SCHELER, *Zur Phänomenologie und Theorie der Sympathiegefühle und von Liebe und Haß. Mit einem Anhang über den Grund zur Annahme der Existenz des fremden Ich*, Halle 1913.

anzuschauen und «auf apriorische Wesensgesetze» zurückzuführen.⁴ In seinem «Formalismusbuch», das «mit Recht als Schelers Hauptwerk gilt»,⁵ begründet er seine materiale Wertethik an Hand der Theorie des emotionalen Apriori.

Trotz ihrer theoretisch-systematischen sowie historischen Bedeutung ist es heute jedoch kaum möglich zu sagen, dass diese Theorie in der gegenwärtigen philosophierelevanten Emotionenforschung der Problematik gemäß allgemein anerkannt ist, oder mindestens in ihren Prämissen und Folgen berücksichtigt wird. So spricht z.B. Aaron Ben-Ze'ev über die Logik, Ordnung, Relationalität und «persönliche Perspektive» des emotionalen «Hintergrund-Systems», nicht aber über ihr Apriori. In dieser seltsamen Art und Weise bezieht er sich bei seinen Überlegungen in dem Buch «*Die Logik der Gefühle*» sehr oft auf David Hume und Spinoza, allerdings kein einziges Mal auf Max Scheler – auch wenn er Begriffe (Mitleid und Mitgefühl) verwendet, die ohne Philosophie Max Schelers recht schwer zu verstehen sind!⁶ Aber trotz dieser Unterlassung der Bedeutung der Philosophie Max Schelers im Interesse einer «emotionalen Intelligenz»-Theorie, kritisiert er den transzendentalen Synthetismus und Apriorismus Immanuel Kants und sagt, dass Emotionen ihre eigenen Gesetzmäßigkeiten⁷ und damit auch – nehmen wir an – ihr eigenes Apriori haben müssen.⁸ Der Name Max Schelers, der genau mit Hilfe von diesen Argumenten im «Formalismusbuch» Kant kritisierte, wird dabei immer wieder nicht einmal erwähnt.

Es ist jedoch wohl möglich, dass der Grund dieses Schweigens viel-

⁴ W. HENCKMANN, *Max Scheler*, 24.

⁵ *Ebd.*, 26.

⁶ A. BEN-ZE'EV, *Die Logik der Gefühle. Kritik der emotionalen Intelligenz*, übersetzt aus dem Englischen von F. Griese, Frankfurt am Main 2009, 29-33.

⁷ A. BEN-ZE'EV, *Die Logik der Gefühle...*, 125: «Die zentrale Behauptung dieses Buches ist, dass die Emotionen nicht chaotisch sind und dass es Gesetzmäßigkeiten gibt, die es rechtfertigen, von einer „Logik der Emotionen“ zu sprechen».

⁸ A. BEN-ZE'EV, *Die Logik der Gefühle...*, 130-131: «Da die Prinzipien der transzendentalen Logik synthetisch und a priori sind, bestimmen sie nach Kant den Charakter der Erscheinungswelt, auf die wir treffen. Für Kant gibt es nur eine Art von transzendentaler Logik und folglich keine alternativen Erscheinungswelten. Wenn ich annehme, dass das emotionale Denken andere synthetische Prinzipien hat als das intellektuelle Denken, muss ich auch annehmen, dass die emotionale Realität sich von der intellektuellen Realität unterscheidet. Das ist, glaube ich, tatsächlich der Fall».

leicht in der Natur des Prinzips des emotionalen Apriori selbst liegt, zunächst einmal, wie es von Max Scheler verstanden und definiert wird.⁹ In seinem Buch *«Der Formalismus in der Ethik und die materiale Wertethik»* geht Max Scheler in seinen Überlegungen nämlich davon aus, dass es nicht einfach ist, das Apriorische begrifflich eindeutig zu definieren, soweit jeder Begriff vom Apriorischen keinen Schlüssel zur mittelbaren symbolischen Beschreibung des Gehalts der von ihm definierten und bezeichneten Wesenheiten gibt.¹⁰ Mit anderen Worten: Dieser Begriff bezeichnet keine symbolisch vermittelte Realität, sondern definiert konkrete materiale Sachlichkeit eines unmittelbar wahrgenommenen Gehalts: «Apriorische Gehalte können also nur [...] *aufgewiesen* werden».¹¹ Damit meint Max Scheler offensichtlich, dass das Apriorische nur in der phänomenologischen Erfahrung unmittelbar gegeben bzw. «aufgewiesen» und nicht indirekt durch logisches Denken definiert sein kann.

Dem «Formalismusbuch» lässt sich auch entnehmen, dass Scheler im *Allgemeinen* unter dem Apriorischen «alle jene idealen Bedeutungseinheiten» versteht, «die unter Absehen von jeder Art von Setzung der sie denkenden Subjekte und ihrer realen Naturbeschaffenheit und unter Absehen von jeder Art von Setzung eines Gegenstandes, auf den sie anwendbar wären, durch den Gehalt einer unmittelbaren Anschauung zur Selbstgegebenheit kommen».¹² Dabei lehnt er den Kantischen Begriff des Apriorischen konsequent ab, weil dieser Begriff wegen seines rationalen Formalismus ihm zu eng und irreführend scheint.¹³ Als Folge betrachtet Max Scheler den Apriorismus von I. Kant als philosophische Lehre, die nicht in der Lage ist, eine gültige Theorie der Werte und ma-

⁹ B. DHAR, *The Central Themes of Material Ethics: Values, Experience, and Person*, Münster 2011, 67: «Scheler rejects Kantian attempt to make “a priori” understandable or even to “explain” it».

¹⁰ M. SCHELER, *GW II*, 68-70.

¹¹ *Ebd.*, 69.

¹² *Ebd.*, 67.

¹³ *Ebd.*, 73: «Die Identifizierung des „Apriorischen“ mit dem „Formalen“ ist ein *Grundirrtum* der kantischen Lehre. Er liegt auch dem ethischen „Formalismus“ mit zugrunde, ja dem „formalen Idealismus“ – wie Kant selbst seine Lehre nennt – überhaupt».

teriale Wertethik zu begründen.¹⁴

In dem positiven Teil seiner Theorie des Apriorischen geht Scheler im Allgemeinen jedoch davon aus, dass das Apriorische vor allem durch die Ursprünglichkeit charakterisiert ist. Da aber dem Denken, dem Fühlen und dem Wollen nicht derselbe Akt zugrundeliegt, können sie phänomenal nicht gleichursprünglich sein. Andererseits, scheint hier die formale Fehlanpassung zwischen den verschiedenen phänomenalen Gehalten zueinander nur äußerlich ein logischer Widerspruch zu sein, wie es Max Scheler ausdrücklich betont:

Nun mag es z.B. sein, daß derselbe letzte phänomenale Gehalt z.B. sowohl dem Satze des Widerspruches Erfüllung gibt wie dem Satze, daß es unmöglich ist, „dasselbe zu wollen und nicht zu wollen“, oder dasselbe zu begehren und zu verabscheuen. Darum ist dieser letztere Satz durchaus keine bloße „Anwendung des Satzes des Widerspruches“ auf die Begriffe Begehren, Verabscheuen. Er ist ein davon ganz unabhängiger Grundsatz, der mit jenem nur eine (zum Teil) *identische* phänomenologische Basis hat. So aber sind auch die *Wertaxiome* ganz unabhängig von den logischen Axiomen und stellen mitnichten bloße „Anwendungen“ jener auf Werte dar. Der reinen Logik steht eine *reine Wertlehre* zur Seite.¹⁵

Um jedoch einen gültigen apriorischen Grund der Wertlehre herauszufinden, musste Max Scheler zunächst in dem Apriorischen ein Fundament der Werte identifizieren, das zu Recht als natürlich gegebenes Apriori verstanden werden durfte, auf dem er dann seine Werttheorie aufbauen konnte. Scheler findet einen solchen Grund in den Gefühlen, weil sie den Charakter der apriorisch selbstgegebenen Wesenheiten haben. Dabei meint er, dass die Gültigkeit seiner philosophischen Position nicht durch das empirisch erfahrbare Fühlen, sondern durch die in den Gefühlen wesenhaft erfassten Werte bestätigen. Um es sicherzustellen,

¹⁴ *Ebd.*, 82: «Aber noch in eine andere, nicht minder tiefe Irrung gerät die Gleichsetzung des „Apriorischen“ mit dem „Gedachten“, des „Apriorismus“ mit dem „Rationalismus“, wie Kant ihn – besonders zum Schaden der Ethik – vertritt». Vgl. WEI ZHANG, *Wertapriori und Wertsein in der materialen Wertethik Max Schelers*, «META: Research in Hermeneutics, Phenomenology and Practical Philosophy», III/1 (2010), 178-194.

¹⁵ M. SCHELER, *GW II*, 82-83.

muss das Werts substrat der Gefühle als eine Art apriorische Gegebenheit verstanden werden.

Darüber hinaus ist die Phänomenologie des emotionalen Lebens im Rahmen der Philosophie Max Schelers in gewisser Hinsicht als selbstständige und selbstbegründete Wertphänomenologie zu verstehen: «Wertphänomenologie und Phänomenologie des emotionalen Lebens ist als ein völlig selbstständiges, von der Logik unabhängiges Gegenstands- und Forschungsgebiet anzusehen».¹⁶ Dann aber macht Max Scheler in seiner Argumentation den nächsten wichtigen Schritt: Er postuliert die Priorität des emotionalen Apriori im *ganzen* Bereich des Apriorischen:

In letzter Linie ist [...] der Apriorismus des Liebens und Hassens sogar das letzte Fundament *alles* anderen Apriorismus, und damit das gemeinsame Fundament sowohl des apriorischen Seinererkennens, als des apriorischen Wollens von Inhalten. In ihm, nicht aber in einem „Primat“, sei es der „theoretischen“, sei es der „praktischen Vernunft“, finden die Sphären der Theorie und Praxis ihre *letzte* phänomenologische Verknüpfung und Einheit.¹⁷

Um diese These von der Priorität des emotionalen Apriori völlig überzeugend zu machen, identifiziert Max Scheler das emotional Apriorische – dem Husserlischen Konzept des materialen Apriori nachfolgend¹⁸ – weitgehend mit dem Materialen, das in den Wesenheiten unmittelbar gegeben ist.¹⁹ Diese Identifikation kann u.A. als einen entscheidenden Schritt für das Verständnis der fundamentalen Bedeutung des emotio-

¹⁶ *Ebd.*, 83.

¹⁷ *Ebd.*, GW II, 83, Anm. 2. Vgl. F. BRENTANO, *Grundlegung und Aufbau der Ethik. Nach den Vorlesungen über „Praktische Philosophie“* (1952), hrsg. von F. MAYER-HILLENBRAND, 2. Aufl., Hamburg 1978, 42-73; M. SCHELER, *Der Formalismus in der Ethik und die materiale Wertethik*, hrsg. von CHR. BERMES, Hamburg 2014, 776, Anm. 131.

¹⁸ Vgl. in diesem Band den Beitrag von E. CAMINADA.

¹⁹ W. HENCKMANN, *Max Scheler*, 77: «Da Scheler allen Wesenserkenntnissen Apriorität zuspricht, ist Apriorität auch nicht, wie bei Kant, an die bloße Form möglicher Erkenntnis gebunden, sondern erstreckt sich auf ein unendliches Feld materialer (Wesens-)Gehalte». Vgl. DHAR, *The Central Themes of Material Ethics*, 78: «though both Kant and Scheler agree on providing ethics an *a priori* foundation, but they differ on the conception of the *a priori*: Kant has recourse to *formal a priori*, while Scheler pleads for *material a priori*».

nenalen Apriori für die Begründung der Werttheorie angesehen werden: Die Gefühle können nämlich nur als materiale Aktwesenheiten realisiert werden, während sie von einem formalen Standpunkt aus für einen Gefühlsträger nur zufällige Akzidenzien, d.h. für die innere Konstitution des fühlenden Subjekts nicht wesentlich notwendige Realitäten sind.

So können wir kaum fehlgehen, wenn wir annehmen, dass hier offensichtlich der Grund dafür liegt, warum Max Scheler in der Kantischen Gleichsetzung des Apriorischen mit dem Rationalen und Formalen nicht nur logischen Irrtum, sondern auch Mangel sieht, der einen großen *Schaden* an den Gründen der Ethik sowie auch an ihren prinzipiellen Einzelentwicklungen darstellt. Aus der Sicht von Max Scheler besteht der offensichtlichste Nachweis dieser Art von Schäden an ethischen Prinzipien darin, dass Kant – soweit er alles Fühlen als Nicht-Rationales versteht und als Folge in ihm nichts Apriorisches sieht – Liebe und Hass aus der Sphäre der Ethik vollständig ausschließt.²⁰ Scheler ist dagegen der Ansicht, dass die Kantische Versagung der Anerkennung des Apriorischen in der Sinnlichkeit genauso unbegründet ist wie die Zuschreibung von der Apriorität beim rein formalen Wollen, das nach Kant mit den apriorischen Prinzipien des rationalen Denkens identisch ist.²¹

Mit einem solchen Ausgangspunkt seiner Argumentation entwickelt Max Scheler die Apriorismus-Idee weiter. Bei einer konsequenten methodischen Durchführung seiner Hauptthese von dem emotionalen Apriori führt ihn die weitere phänomenologische Analyse der Materialität der Gefühlserfahrung direkt zum Problem der *Struktur* des Apriorischen. Obwohl Scheler nichts darüber bemerkt, scheint es methodisch nicht von vornherein selbstverständlich, über eine Struktur des Apriori, genauer gesagt, über eine wesensnotwendige innere Strukturierbarkeit des Apriorischen zu sprechen, die ausschließlich in der Erfahrung gegeben ist und infolgedessen nicht durch andere Mittel mit einer objektivierten Vollgarantie nachgewiesen werden kann. Mit anderen Worten bedeutet diese Struktur nicht, dass sie in dem erlebten Gefühl objektiviert werden kann, trotz der erfahrbaren Tatsache, dass sie phänomenal schon im Grund dieses Gefühls liegt und in jedem dieser apriorischen

²⁰ M. SCHELER, *GW II*, 83.

²¹ *Ebd.*

Struktur entsprechenden Gefühlsakt sich vollständig realisiert.²²

In der Tat, auf den ersten Blick scheint es hier, dass das Apriorische, einerseits, keine innere Struktur in sich selbst braucht, die einer von ihr bedingten äußeren Struktur zugrundeliegen sollte, weil es keine kausale oder genetische Notwendigkeit in sich selbst kennt. Andererseits müssen die Wesenheiten, in denen dieses Apriorische sich unmittelbar zeigt, schon eine Struktur haben, soweit es kein real und konkret existierendes Sein ohne ihm zugekommene Struktur möglich ist. Diese Struktur, die sich schließlich als Struktur der Welt erweist, ist infolgedessen apriorisch notwendig in dem Sinne, dass sie in gar keiner Weise als etwas Zufälliges angesehen werden darf und «nur sinnvoll ist, wenn die Welt uns nicht ein unlesbares Gesicht zukehrt, das aus unzusammenhängenden Einzelimpressionen besteht, sondern wenn diese Impressionen apriorisch strukturiert sind», wie es Robert Spaemann in Bezug auf Scheler mit Recht bemerkt.²³ Für Max Scheler ist dabei grundlegend wichtig, dass dieses Prinzip nicht nur für die apriorisch gegebenen Wesenheiten, sondern auch für die Zusammenhänge zwischen ihnen gilt:

Wie die Wesenheiten, so sind auch die Zusammenhänge zwischen ihnen „gegeben“, und nicht durch den „Verstand“ hervorgebracht oder „erzeugt“. Sie werden *erschaut*, und nicht „gemacht“. Sie sind ursprüngliche *Sachzusammenhänge*, nicht Gesetze der Gegenstände nur darum, weil die Gesetze der Akte sind, die sie erfassen. „Apriorisch“ sind sie, weil sie in den Wesenheiten – und nicht in den Dingen und Gütern – gründen, nicht aber, weil sie durch den „Verstand“ oder die „Vernunft“ „erzeugt“ sind.²⁴

Hier wird jedoch ersichtlich, dass die These über die Selbstverständlichkeit der in der Erfahrung gegebenen Gegenwart einer natürlichen und wesentlich notwendigen Grundstruktur des Apriorischen das Problem der konkreteren sachlichen Realität des emotionalen Apriori nicht

²² E. SIMONOTTI, *Max Scheler: Universalismo e verità individuale*, Brescia 2011, 14: «Rivisitando in modo straordinariamente fecondo la fenomenologia husserliana da un punto di vista etico, Scheler pone alla base dell'esperienza morale la conoscenza dei valori, ovvero la visione di essenze ordinate secondo una peculiare struttura gerarchica».

²³ R. SPAEMANN, *Daseinsrelativität der Werte*, in: CHR. BERMES, W. HENCKMANN, H. LEONARDY, *Person und Wert: Schelers „Formalismus“ - Perspektiven und Wirkungen*, Freiburg i.Br./München 2000, 30.

²⁴ M. SCHELER, *GW II*, 86.

ganz zu lösen hilft, sondern, im Gegenteil, dieses Problem evident macht und es in dem entdeckt, was in der Erfahrung phänomenologisch geklärt werden muss. Somit wird dieses Problem recht philosophisch begründet. Dadurch aber stellt sich auch das Folgende heraus: Wenn Max Scheler meint, dass das Apriori als Struktur der erfahrbaren Sachen gegeben ist, bedeutet diese Aussage in gar keiner Weise, dass das Apriorische die Sachlichkeit der Welt im allgemeinen und im besonderen voll und ganz erklären muss. *A priori* heißt also nicht die Art, wie wir die Welt wahrnehmen und erfahren, sondern es bestätigt mit absoluter Sicherheit, dass diese Welterfahrung als einheitliches Ganzes in ihrer Sachlichkeit überhaupt sinnvoll ist:

A priori ist dann die sachliche *gegenständliche Struktur* in den großen Erfahrungsgebieten selbst, der erst bestimmte Akte und Funktionsverhältnisse zwischen ihnen „entsprechen“ – ohne doch irgendwie durch die Akte erst in sie „hineingetragen“ oder durch sie zu ihr „hinzugetan“ zu sein.²⁵

«Weit entfernt daher», fährt Max Scheler in *seinem Text fort*, «daß uns der apriorische Wesensgehalt die *Gegenstände* und ihr *Sein* verschließen würde [...], eröffnet sich vielmehr in ihm der absolute Seins- und Wertgehalt der Welt».²⁶ Es ist offensichtlich, dass Max Scheler damit klar und unmissverständlich deutlich macht, dass jede andere Interpretation des Apriorischen eine Wiederbelebung des von ihm scharf kritisierten Transzendentalismus im Kantischen Sinne des Wortes bedeuten würde.²⁷

Das Hauptmerkmal dieser Phase einer problemphänomenologischen Entfaltung der Strukturuntersuchung des emotionalen Apriori ist die Frage, ob die positiven und negativen Werte gleiche apriorische Strukturen haben sollen, oder diese Option für die gefühlten Werte von vornherein ausgeschlossen ist, wie es auch unsere empirische Erfahrung der mit den entsprechenden Werten korrelierten Güter zeigt? Formal gesehen, gibt es kein logischer Grund, die einheitliche apriorische Struktur eines Wertes im Bezug auf seine positiveren oder negativeren Äu-

²⁵ *Ebd.*, 85.

²⁶ *Ebd.*, 91-92.

²⁷ *Ebd.*, 92.

ßerungen auszudifferenzieren und damit zu multiplizieren, soweit es hier trotz Verschiedenheit quantitativer Formen im Grunde genommen immer um dieselbe qualitative Wertform geht, die bei allen möglichen Äußerungen die gleiche formale Struktur aufweisen lässt. Das Hassen kann z.B. in diesem rein formalen Sinne als eine vollständige Transformation der negativen Seite der Liebe interpretiert werden, die sich genetisch durch die Umwandlung von Anerkennung in Ablehnung zu einer gewaltigen Realität wird, wenn ihre formale Struktur beim Wechsel vor der positiven zur negativen Ausrichtung mit der gleichen Intensität beibehalten bleibt. Grundverschieden macht die Werte nicht ihre Formalität, sondern ihre den intentionalen Akten des Liebens und Hassens zugrundeliegende Materialität, wie es Max Scheler ausdrücklich betont.

Bei der weiteren Fortsetzung dieser wesensphänomenologischen Untersuchung wird es deutlicher, dass zu dieser materialen Apriorität auch die Wertrangordnung und die Struktur des Vorziehens und Nachsetzens gehören.²⁸ Das heißt, dass nur die Materialität der Werte sie in ihrer apriorischen Struktur *qualitativ* verschieden macht. Jeder Versuch dagegen, ein formales Kriterium zwischen den positiven und negativen Werten auszuarbeiten, macht die Werte daseinsgebunden: Sie werden nämlich nur im Bezug auf die konkreten, zeitlich bedingten Güter definierbar, d.h. von der Interpretation *ad hoc* der Konsumpotentialität dieser Güter völlig abhängig. Mit dieser Tendenz konfrontiert, macht Scheler alles, was seiner Meinung nach erforderlich ist, um die apriorische Materialität der Werte zu rechtfertigen. Offensichtlich muss hier auch das Verzeichnis der «durch Franz Brentano aufgedeckten» und von Max Scheler im «Formalismusbuch» aufgelisteten «Axiome des Verhältnisses des Seins zu positiven und negativen Werten» grundevidente Materialität des Apriorischen beweisen.²⁹

Trotz aller thematischen Grundverschiedenheit zwischen dem Formalen und dem Materialen wäre es jedoch im Bezug auf die emotionale Wertaxiomatik falsch zu behaupten, dass es hier um zwei ganz verschiedene apriorische Strukturen geht. Genau die Differenz zwischen dem Formalen und dem Materialen schließt die Duplizierung jeder apriori-

²⁸ *Ebd.*, 105-107.

²⁹ *Ebd.*, 100.

schen Struktur völlig aus, die in ihrer Materialität sowie in ihrer Formalität die gleiche und einheitliche Struktur ist. Andernfalls müssten wir eine absurde Behauptung aufstellen, nämlich, dass die gleichidentischen Wesenheiten beim gleichen Akt des gleichen Akt-Vollziehers sich multiplizieren und intentional plural werden sollten. Die apriorische Struktur ist darüber hinaus keine dualistische Struktur; schon der Begriff des Apriorischen schließt eine solche dualistische Perspektive völlig aus. Eine ausdifferenzierte Struktur der Wertrangordnung bedeutet in diesem Fall kein Multiplizieren oder sogar Zersplitterung der Wesenheiten, sondern sie beweist eine gemeinsame und gleichzeitige Gültigkeit der im Begriff des Apriorischen gemeinten formalen Nicht-Identität des material Wesensidentischen und der Identität des Formalen im materialen Nicht-Identischen, wie sie sich sachlich in jeder Erfahrung des Apriorischen aufweisen.³⁰

Daher können wir schließen, dass das emotionale Apriori nicht nur den Sinn und die Wertbedeutung jedes einzelnen Gefühls verdeutlicht, sondern vor allem den fundamentalen ontologischen, gnoseologischen und axiologischen Charakter der Sphäre der Gefühle als Ganzes besagt. Entscheidend ist es jedoch, dass dieses Ganze der Gefühlsphäre nie vollständig auf die einzelnen Äußerungen von Emotionen reduziert werden kann. In Übereinstimmung mit den bekannten Worten von Aristoteles³¹ können wir sagen, dass sie immer größer als die Summe seiner Einzelteile ist. Es ist ganz unmöglich, dieses «Immer größer» durch eine induktive Methode vollkommen zu erläutern, die sich ausschließlich auf die empirischen Daten bezieht. Verbleibend als Ganzes außerhalb der Erklärungspotentialität der induktiven Logik, kann es nur apriorisch erklärt, verstanden und gerechtfertigt werden. Unter anderem ermöglicht uns diese für die Philosophie Max Schelers entscheidende Denkfigur zu verstehen, warum die Apriorität der Gefühlssphäre für Scheler nicht nur der springende Punkt, sondern in gewissem Sinne

³⁰ Wie Christian Krijnen in seinem Aufsatz zum «Formalismus» zu Recht ausführt, wäre es nicht korrekt zu behaupten, dass das Formale in der Philosophie von Max Scheler überhaupt keine Rolle spielt: CHR. KRIJNEN, *Der «Formalismus» in der materialen Wertethik Max Schelers*, in: CHR. BERMES, W. HENCKMANN, H. LEONARDY, *Person und Wert ...*, 120-138.

³¹ ARISTOTELES, *Metaphysica*, VII (Z) 17, 1041 b 11-18; VIII (H) 6, 1045 a 8-10, ed. W. JAEGER, 1st ed., Oxford 1957, 164-165; 174.

auch das Alles in seinem Denken ist. Daher ist der Bereich der Gefühle als Ganzes im Grunde genommen auch der fundamentale Teil des Geistesbereichs:

Es ist nämlich unser *ganzes* geistiges Leben – nicht bloß das gegenständliche Erkennen und Denken im Sinne der Seinserkenntnis –, das „*reine*“ – von der Tatsache der menschlichen Organisation ihrem Wesen und Gehalt nach *unabhängige* – Akte und Aktgesetze hat. Auch das *Emotionale* des Geistes, das Fühlen, Vorziehen, Lieben, Hassen, und das Wollen hat einen *ursprünglichen apriorischen* Gehalt, den es nicht vom „Denken“ erborgt, und den die Ethik ganz unabhängig von der Logik aufzuweisen hat. Es gibt einen apriorischen „*ordre du coeur*“ oder „*logique du coeur*“, wie Blaise Pascal treffend sagt.³²

Vielleicht genau darin liegt die bekannte Anziehungskraft der Schelerschen Philosophie der Gefühle: Es ist letztendlich immer der Geist, der jedes Apriori gültig und jedes Aposteriori real und lebendig macht – der Geist, und sonst nichts.³³

*Ein ganz besonderes Problem stellt dabei die Frage nach der Korrelation zwischen dem geistigen und personalen Sein. Obschon das personale Sein seiner Natur nach immer geistig wirkt, ist der Geist als solcher immer etwas mehr als Person, und er erweist sich nicht nur als Person in dem Sinne, dass er nicht nur personale und personalisierbare Gehalte der menschlichen Existenz umfasst und sie vergeistigt. Damit macht der Geist auch diese Gehalte dem personalen Sein zugänglich, d.h. macht auch sie nicht von dem ethischen Urteil frei. Die italienische Übersetzung «*tutta la nostra vita personale*» für «unser *ganzes* geistiges Leben» scheint mir in dieser Hinsicht nicht besonders treffend zu sein.³⁴*

³² M. SCHELER, *GW II*, 82.

³³ Vgl. W. HENCKMANN, *Max Scheler ...*, 77-78: «Scheler beschränkt die Apriorität, analog zu Kant, nicht nur auf die Erkenntnisakte, sondern spricht sie grundsätzlich allen Aktarten des Geistes zu. Deshalb kann es überall dort materiale Aprioritäten geben, wo sich Geist in irgendeiner seiner Aktarten artikuliert. Dies schließt ein, dass sich Apriorität nicht bloß eindimensional manifestiert, sondern dass es im Reich der Wesenheiten ein Stufensystem von Aprioritäten gibt».

³⁴ M. SCHELER, *Il formalismo nell'etica e l'etica materiale dei valori*, saggio introduttivo, traduzione, note e apparati di R. Guccinelli, presentazione di R. De Monticelli, Milano 2013, 145.

Die Gleichsetzung des Geistigen mit dem Personalen würde dann auch eine Beschränkung des Apriorischen bedeuten. Eine solche Interpretationsperspektive beurteilt Max Scheler in seinem «Formalismusbuch» kritisch als falsche Interpretation: «Diese völlig unbegründete Verengung und Beschränkung des „Apriori“ hat aber gleichfalls in seiner Gleichsetzung mit dem „Formalen“ eine seiner Wurzeln».³⁵ Mit anderen Worten ausgedrückt kann man sagen, dass das emotionale Apriori eine grundlegende philosophische Denkfigur sei, die Geist und Gefühle zu einem kohärenten Ganzen diesseits der material apriorischen und in ihren Grundlagen nicht kontingenten Gefühlssphäre verbinden lässt.³⁶ Schon dies allein bedeutet, dass ohne die Lehre von dem emotionalen Apriori die Philosophie Max Schelers in den uns bekannten Formen einfach nicht entwickelt werden könnte.

Die Unverzichtbarkeit dieser Lehre kann vielleicht am besten in Max Schelers Konzept der Weltoffenheit gesehen werden. Aus der prinzipiellen Offenheit des geistigen Charakters der fundamentalen Strukturen des emotionalen Apriori ergibt sich nämlich, dass der Mensch seinem Wesen nach eine *Form* der Weltoffenheit ist. Das heißt, er ist eine Form des Seienden, die als konkret existierendes Sein *weltoffen* ist. Die *Materialität* dieser Form ist jedoch durch emotionales Apriori sich *konstituiert*. Das bedeutet nichts anderes, als dass es ohne das Konzept des emotionalen Apriori unmöglich wäre, die Materialität der Weltoffenheit in ihren konkreten Existenzformen zu verstehen und sie phänomenologisch zu interpretieren. Die Gültigkeit dieser Behauptung wird besonders dadurch bestätigt, dass die formale Weltoffenheit überhaupt keine Offenheit ist, und in gar keiner Weise ist sie *Weltoffenheit*, d.h. die Offenheit zur Welt und für die Welt. Mit anderen Worten: Es gibt keine «rein formale Weltoffenheit», die in den konkreten Existenzfor-

³⁵ M. SCHELER, *GW II*, 83.

³⁶ A. SANDER, *Max Scheler zur Einführung*, Hamburg 2001, 62: «Der Apriorismus des Liebens und Hassens ist nach Scheler das „letzte Fundament alles anderen Apriorismus, und damit das gemeinsame Fundament sowohl des apriorischen Seinserkenntnis, als des apriorischen Wollens von Inhalten“ (*GW II*, 83)»; W. MADER, *Scheler in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten*, Reinbek bei Hamburg 1980, 53: «Eine teilnehmende und teilhabende Beziehung ist die grundlegendste Beziehung, die der Mensch zur Welt hat. Er fasst dies in einer Art Gesetz als Primat des Liebesaktes vor der Erkenntnis und dem Wollen. Dieses primäre Verhalten zur Welt versteht Scheler als emotionales und *wertnehmendes* Verhalten».

men real existieren könnte. Dies bedeutet, dass es keine formale Welt-offenheit gibt, die *in concreto* sowie *in abstracto* von der Materialität der Welt-offenheit trennbar sein kann. So kann man weiterhin mit gutem Grund sagen, dass der Mensch seine Welt ohne das Prinzip des emotionalen Apriori nicht wahrnehmen und infolgedessen nicht in der Lage sein könnte, in dieser Welt zu leben, das heißt, seine wesensnotwendige Welt-offenheit tatsächlich zu realisieren.

Offenbar haben wir damit allen Grund, um Schluss zu machen, dass hier sicherlich die philosophische *causa finalis*, die Endursache, dafür liegt, warum Max Scheler seine Theorie des emotionalen Apriori im «Formalismusbuch» so konsequent eingeführt, überzeugend bewiesen und folgenreich entwickelt hat. Es ist also kein Wunder, dass man auch mehr als hundert Jahre nach der Veröffentlichung dieses wichtigen Buches immer deutlicher zu erkennen beginnt, dass ein philosophisches Interesse an Max Schelers Theorie des emotionalen Apriori nicht nur rein historischer Natur sei, sondern auch als erfrischende Quelle für die aktuelle philosophische Agenda gelten könnte.

Literatur

A. BEN-ZE'EV, *Die Logik der Gefühle. Kritik der emotionalen Intelligenz*, übersetzt aus dem Englischen von F. Griese, Frankfurt am Main 2009.

ARISTOTELES, *Metaphysica*, ed. W. Jaeger, 1st ed., Oxford 1957.

F. BRENTANO, *Grundlegung und Aufbau der Ethik. Nach den Vorlesungen über „Praktische Philosophie“* (1952), hrsg. von F. Mayer-Hillenbrand, 2. Aufl., Hamburg 1978.

B. DHAR, *The Central Themes of Material Ethics: Values, Experience, and Person*, Münster 2011.

F. DUNLOP, *Scheler*, London 1991.

W. HENCKMANN, *Max Scheler*, München 1998.

J. HESSEN, *Max Scheler. Eine kritische Einführung in seine Philosophie aus Anlass des 20. Jahrestages seines Todes*, Essen 1948.

CHR. KRIJNEN, *Der «Formalismus» in der materialen Wertethik Max Schelers*, in: CHR. BERMES, W. HENCKMANN, H. LEONARDY (Hrsg.), *Person und Wert: Schelers „Formalismus“ - Perspektiven und Wirkungen*, Freiburg i.Br./München 2000, 120-138.

W. MADER, *Scheler in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten*, Reinbek bei Hamburg 1980.

J.H. NOTA, *Max Scheler: De man en zijn werk*, Baarn 1979.

A. SANDER, *Max Scheler zur Einführung*, Hamburg 2001.

M. SCHELER, *Über Selbsttäuschungen*, in: «Zeitschrift für Pathopsychologie» 1 (1912), 87-163.

M. SCHELER, *Über Ressentiment und moralisches Werturteil. Ein Beitrag zur Pathologie der Kultur*, in: «Zeitschrift für Pathopsychologie» 1 (1912), 268-368.

M. SCHELER, *Zur Phänomenologie und Theorie der Sympathiegefühle und von Liebe und Haß. Mit einem Anhang über den Grund zur Annahme der Existenz des fremden Ich*, Halle 1913.

M. SCHELER, *Der Formalismus in der Ethik und die materiale Wertethik. Neuer Versuch der Grundlegung eines ethischen Personalismus*, in: M. SCHELER, *Gesammelte Werke*, Bd. II, 7. durchges. und verb. Aufl., hrsg. von M. FRINGS, Bonn 2000 (= M. Scheler, GW II).

M. SCHELER, *Il formalismo nell'etica e l'etica materiale dei valori*, saggio introduttivo, traduzione, note e apparati di R. Guccinelli, presentazione di R. De Monticelli, Milano 2013.

M. SCHELER, *Der Formalismus in der Ethik und die materiale Wertethik*, hrsg. von Chr. Bermes, Hamburg 2014.

E. SIMONOTTI, *Max Scheler: Universalismo e verità individuale*, Brescia 2011.

R. SPAEMANN, *Daseinsrelativität der Werte*, in: CHR. BERMES, W. HENCKMANN, H. LEONARDY (Hrsg.), *Person und Wert ...*, 29-46.

Wei ZHANG, *Wertapriori und Wertsein in der materialen Wertethik Max Schelers*, in: «META: Research in Hermeneutics, Phenomenology and Practical Philosophy» III/1 (2010), 178-194.

ABSTRACT

The paper aims to explore the meaning and significance of the concept of emotional *a priori* in the phenomenological philosophy of Max Scheler. It is well known that according to Max Scheler, there is a hierarchical structure of values, organized in ac-

cordance with an emotional *a priori*. Scheler attempts in his famous book «*Formalism in Ethics and Non-Formal Ethics of Values*» and in several of his other works to disclose this structure phenomenologically as an order of love and hate. The emotional *a priori* is not only the essential foundation of this structure, but also the main principle according to which various human acts constitute the unity of the acting person. Thus, it connects emotional and rational acts of the human person (from the perspective of phenomenology of acts) and the human essence as a being open to the world (from the perspective of the phenomenology of the essence) into one and the same existential unity of human life.

